Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **20 (1864)**

Heft 28

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

20. Bd. 1864. **№ 28.** 9. Juli.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Ein schön neu Lied,

von den HH. National- und Ständeräthen am eidg. Sängerfest zu singen.

Wen wählen wir in den Bundesrath?
Juhe!
Wir wählen einen Gotthardmann —
O Gotthardmann, o wackrer Mann!
Juhe!
Da kommen die von Ost und West:
Und schicken heim ihn mit Protest:
O weh!

Wen wählen wir in den Bundesrath?
Juhe!
Wir wählen einen Rhätikus,
Das ist der wahre Pfiffikus —
Juhe!
Wie brüllen Löwe, Mutz und Stier:
„Zum Teufel mit dem Lukmanier!"
O weh!

Wen wählen wir in den Bundesrath?
Juhe!
Allez, Messieurs, er ist schon da:
Der ist ein Mann von Sitten ja —
Juhe!
Ma foi que dit le Valaisan?
«Je n'en veus pas, *allez*-vous-en!»
O weh!

Wen wählen wir in den Bundesrath?
Juhe!
„Fragt bei'r Helvetia nur um Rath,
„Die hat schon ihren Kandidat —"
Juhe!
O nein, o nein, o nein, o nein —
Der Kandidat ist viel zu klein!
O weh!

Wen wählen wir in den Bundesrath?
Juhe!
Ein Müller, der brav mahlen kann
Der wäre wohl der rechte Mann....
Juhe!
„Das ist zu bunt, das ist zu rund,
„Das riecht ja nach dem Sonderbund."
O weh!

Wen wählen wir in den Bundesrath?
Juhe!
Der Rechte fällt uns ein, beim Eid, —
Wir holen gleich ihn von der Weid....
Juhe!
Was von der Weid zum Bundesrath
Ein kecker Sprung das, in der That —
O weh!

Wen wählen wir in den Bundesrath?
Juhe!
«Au chalet venez aussi-tôt, —
«Vous trouverez ce qu'il vous faut» —
Juhe!
Merci du conseil amical,
Le remède est trop radical.
O weh!

Wer soll denn in den Bundesrath?
Juhe!
Deutsch, wälsch, katholisch, reformirt,
Von Ost, West, Süd, Nord patronirt?
O weh!
Ja, schafft uns einen Solchen her,
Der Alles dieß zusammen wär':
Juhe!

Den wählen wir in den Bundesrath —
Juhe!
Der soll es sein, der muß es sein,
Kriegt alle Stimmen ganz allein —
Juhe!
„Und sucht ihr hier und sucht ihr da,
„Er findt sich nicht, halleluja!
O weh!

Moderne Gladiatoren-Kämpfe.

Man hat es den alten Römern sehr übel genommen, daß sie an Gladiatorenkämpfen ihr größtes Vergnügen hatten. Man hat die Zeit, wo in Rom Männer und Frauen an dem Schauspiele sich ergötzten, wie Menschen sich gegenseitig nach den Regeln der Fechterkunst umbrachten, als die Zeit des Verfalles angesehen.

Wo sind wir jetzt? An die Stelle der alten Gladiatoren sind ganze Völker getreten, und das im Cirkus versammelte Publikum ist nun das ganze „civilisirte" Europa. Zuerst ließ dieses civilisirte Europa durch die großartigen Menschenabschlachtereien in Amerika sich amusiren. Doch Amerika liegt zu fern; die Berichte rücken zu langsam an; das blasirte Publikum ennuyirt sich. Also werden Polen und Russen in den Circus geführt; und die Emotion wird stärker; denn nicht nur Männer morden sich mit Schwert, Feuer und Strick, auch Frauen und Kinder werden gemordet, gepeitscht, massenweise nach Sibirien geschickt. Die Zeiten der babilonischen Gefangenschaft werden mit moderner Raffinirtheit wieder producirt. Welch angenehm schauerliche Emotion gibt dieses Schauspiel. —

Polen liegt blutend und im letzten Todeszucken am Boden. „Andere Kämpfer her", ruft das unersättliche Zuschauer-Volk. Und siehe, schon werden die Dänen zum Todeskampf geführt. Es ist nicht mehr der gewöhnliche Kampf zu Fuße; der Zuschauer will Abwechslung, und die alten Naumachien leben wieder auf. Massenweise stürzen preußische und österreichische Gladiatoren auf den erschöpften Dänen, werfen ihn nach kurzem Widerstande nieder und rufen dem verblüfften Publikum zu: Seht, solche Helden wie wir, sind noch nie da gewesen; 5 gegen einen sind wir gestanden und als Sieger gehen wir aus dem ungleichen Kampfe.

„Alles schon da gewesen," ruft das Publikum. „Andere Kämpfer her; eure Ruhmredigkeit ennuyirt uns." — Die Gladiatoren verschwinden aus dem Circus. „Neue Kämpfer her," schreit die zuschauende Menge. Welchem Volke wird es beschieden sein, das nächste im europäischen Circus zu erscheinen?

Der kleine Lieutenant und der große Scharfschütze.

Lieutenant: Sägit, Ihr händ Euri Chnöpf nit putzt!
Scharfschütze (schweigt).
Lieutenant (lauter): Ihr händ Euri Chnöpf nit sufer putzt.
Scharfschütze (schweigt).
Lieutenant (noch lauter): Chrützdonnerwetter! Warum händ Ihr Euri Chnöpf nit putzt?
Scharfschütze: Wart, i friß di!

Feuilleton.

Bezirksgerichtlicher Schreibstyl aus Prophetenheim.

„Den Akten wird entnommen: die N. N. in Y. „habe mit Hülfe ihrer Mutter ein lebendes aber „noch nicht getauftes Kind geboren ꝛc."

Telegraphische Musterdepesche.

Gideregbedision.

Es sol nicht velen und heide der Wago mit dem Hausmebel nach Burgdorf kommen.

Eisenbahngalanterie.

Reisender: Pardon, Madame! Belästigt Sie vielleicht das Rauchen?

Reisende: O nein, mein Herr! Mein Mann hat mich daran gewöhnt; ich bin förmlich eingeräuchert, wie ein Schinken.

Reisender (galant): Wie ein Schinken? Wie bedaure ich kein Trichin zu sein!

Athenienſiſcher Curialſtyl.

„Es wird hiemit in Erinnerung gebracht, daß nach §2 des Sonntagspolizeigeſetzes (!) alle Kramladen und Magazine an Sonn- und Feſttagen geſchloſſen bleiben müſſen. Nur die dem täglichen Bedürfniſſe (?) dienenden Gegenſtände dürfen mit Ausnahme der gottesdienſtlichen Stunden (?!) feilgeboten werden."

Zürich, den 25. Juni 1864.

Namens der Stadtpolizeikommiſſion,
Der Präſident: Dr. M. R.
Der Sekretär: S.

Bittgeſuch an Hrn. Mathieu de la Drôme.

Der ehrerbietigſt Unterzeichnete ſieht ſich im Falle ſich an Sie, als die höchſte Autorität in der Wetterkunde zu wenden. Der Provinzförſter hat es mir nämlich zur Pflicht gemacht jedesmal vor einem Gewitter die Waldabzugsgraben zu reinigen. Da nun einem gewöhnlichen Bannwarte nicht zugemuthet werden kann, ſo viel Prophetengabe zu beſitzen, als einem Provinzförſter zu Gebote zu ſtehen ſcheint, ſo möchte ich Sie dringendſt erſuchen, mir jeweilige rechtzeitige Anzeige zu machen, wann ein Gewitter über einen Forſtbezirk losbrechen wird. Ich muß noch beifügen, daß die Reinigung der Abzugsgraben jedesmal etwa 8 Tage in Anſpruch nimmt.

Borkenkäfer,
Bannwart in Laufenſtein.

Die Welt war alt, wird wieder jung.

Alſo, wenn wir das Jahr nicht genauer berechnen, wird in 300,000 Jahren Weihnachten in den Frühling fallen. Da iſt wahrhaftig periculum in mora. Weihnachten im Frühling macht das Unmögliche möglich; dann haben wir Mai-Oſtern; wir ärndten im Herbſte und leſen den Wein im Winter. Jetzt iſt es uns klar, warum dieſes Jahr der Frühling und der Sommer ſo ſpät kommen; wir maſſen ihnen die Schuld bei; allein die Schuld liegt am Kalender, der hintendrein geht wie eine ſchlecht regulirte Uhr. Daraus folgt aber auch, daß wir alle viel jünger ſind, als der Kalender uns weis macht. Welch angenehme Entdeckung für alternde Junggeſellen. Gut wäre es, wenn der Bundesrath uns bald ſagen würde, wie viel an der Zeit iſt. Welche Revolution wird das aber in allen Lebensverſicherungen, Penſionsanſtalten und Rentenverſicherungen anrichten. Alle Leute haben zu viel erhalten, weil ſie plötzlich jünger geworden ſind. Dieſe Entdeckung der deutſchen Geſellſchaft im Göthe-Haus zu Frankfurt iſt eine der allerſocialſten Revolutionen unſeres Jahrhunderts. Aus dem Geburtshauſe des ewig jungen Dichters erfährt die Welt die frohe Kunde, daß ſie viel jünger ſei als ſie bisher glaubte, daß ſie noch in den Tagen der frohen Jugend ſtecke.

Ländlich-ſittliches aus Kappadozien.

Bürger: Guetä Tag, Herr Pfarrer!

Pfarrer: I danke ſchön. Was iſt eues Begähra?

Bürger: Luegid, Herr Pfarrer, s'cha nümmä ſo gah; — ich muäß nothwändig wieder hürathe.

Pfarrer: Aber was dänkid-er au! Euri Frau iſt-ich ja erſt gſtorbe.

Bürger: Ganz guet... ſcho rächt! Aber mi Sau däheimä nimmt vo Tag zu Tag ab; ſie iſt halt a ihri Ordnig gwöhnt gſi und...

Pfarrer (einfallend): Scho gnueg... wänn's ſo iſt, ſo hürathid i Gotts Name euri — Brut.

Briefkaſten. G. B. Benutzt. — J. M. fils. Wird kommen. — *Dr. Fidibus.* Erſtens hätten Sie Ihre Schrift etwas weniger verſtellen dürfen, daß ſie lesbarer geblieben wäre; zweitens hätten Sie zu Handen der Redaktion einige renseignements über die betreffenden Perſonen beifügen ſollen. — Kümi. Bon! — R. H. in B. Bewußte Muſterannonce iſt uns von vier verſchiedenen Seiten zugeſchickt worden. — H. S. in L. Wir wollen es bewenden laſſen. — O. G. in A. Merci! Wir werden das Bildchen nächſtens mit angemeſſenem Texte bringen. — *Alpha.* Nur nicht ängſtlich; wir werden Sie unter keinen Umſtänden an die moſtindiſchen Nabobs ausliefern. — Hans. Erhalten, aber nicht ganz verſtanden. — A. H. in B. Nr. 2 ſcheint ein perſönlicher Hieb zu ſein, zu dem wir nicht Hand bieten können. — Till in A. Nur wiederkommen. — Ludimagiſter. Ihr Wille ſoll geſchehen, aber halten Sie Wort! —

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.